

VORWORT

Das Phonogrammarchiv sammelt, dokumentiert und bewahrt unikale Ton- und Videoaufnahmen, die im Zuge von Forschungsfragen – thematisch und regional unbegrenzt – kreiert wurden und die der jeweiligen Forschung als Quellen dienen. Wie entstehen solche Aufnahmen, und was bedeutet es, sie in das Archiv einzufügen? Um diesen Fragen nachzugehen, liegt der Schwerpunkt dieses Bandes auf Methoden – in der Feldforschung, in der Archivierung und in der technischen Sicherung. Der gedankliche „rote Faden“ spannt sich von der Forschungsidee über die methodische Auseinandersetzung am Schreibtisch, im Feld und dann im Archiv, wo die audiovisuellen Erkenntnisse in dokumentierte Quellen „umgewandelt“ werden. Die Methoden starten im Generellen und enden im Speziellen, sind wesentlich sowohl in der Feldforschung als auch im Archiv. Mit diesem methodischen „Rundgang“ wird das Phonogrammarchiv hinsichtlich seiner Inhalte von einer ganz besonderen Seite betrachtet.

Der erste Beitrag bezieht sich auf Probleme und Methoden der Feldforschung bei einer noch wenig erforschten Minderheitenkultur (Sprache und Musik der Kalmücken). Thede Kahl und Ioana Nechiti haben in den Jahren 2012-2015 in zahlreichen Interviews ethnographische und biographische Daten in ganz Kalmückien gesammelt. Daraus ergaben sich ihre Forschungsfragen, die unterschiedliche Disziplinen wie Linguistik, Ethnographie und Kommunikationswissenschaften miteinbezogen. Als wichtigste Methode stellte sich die empirische Datenerhebung in Form von Experteninterviews, Einzel- und Gruppeninterviews, teilnehmender Beobachtung etc. heraus. Die Schwerpunkte ihrer Feldforschungen lagen in *Oral History* sowie materieller und geistiger Kultur. Letztlich waren es die Erkenntnisse zur aktuellen Situation hinsichtlich der Chancen auf Bewahrung von Sprache und Identität, die Kahl und Nechiti interessierten.

Gebhard Fartacek richtet sein Augenmerk auf sein Spezialgebiet, den Nahen Osten, und auf methodische Schwierigkeiten, Erfahrungen und Möglichkeiten des ethnologischen Feldforschens. Ausgehend von wissenschaftshistorischen Problemstellungen in der Nahostethnologie (z.B. „weiße Flecken“ auf der ethnologischen Landkarte in diesem Bereich) wird auf methodologisch-methodische Konsequenzen eingegangen und auch die Situation in einer klassischen Hochkulturregion thematisiert. Wesentlicher Faktor in dieser Forschung ist die Sprachkompetenz; erst sie erlaubt ein „Fremdverstehen“ („in der Sprache denken“ sowie „richtiges Verstehen

und Verhalten“). Methodische „Klammer“ über alles bildet das Prinzip der Serendipität, der scheinbaren Zufälle und Abweichungen von den geplanten Vorgehensweisen, und damit das Erarbeiten oft versteckter Informationen.

Diese beiden Beiträge befassen sich mit grundsätzlichen Überlegungen anlässlich spezieller und unterschiedlicher Feldforschungssituationen und sind als Information sowohl für die Ergebnisse als auch die Archivierung und Sicherung im Phonogrammarchiv wichtig.

Der nächste Beitrag geht einen Schritt weiter, ist nicht so sehr auf die Feldforschungsmethode als vielmehr auf die Aus- bzw. Bearbeitungsmethoden audio-visueller Dokumentationen gerichtet. Cornelia Grubers Forschungsinteresse liegt hier bei Totenzeremonien in Südwest-Madagaskar, die sie audio-visuell dokumentierte und hinsichtlich sozialer Netzwerke und Interaktionsräume untersuchte. Dabei sind es v.a. die Tänze, die sie bezüglich ihrer Bedeutung analysierte, als Räume der Unterhaltung oder des Flirtens, als von Frauen kreierte Räume des Glücks als Gegensatz zu Tod und Trauer, oder auch als Räume des Ankommens oder des Vorführens wie z.B. tänzerischen Könnens. Die Untersuchung zielt auf den bedeutungstragenden Inhalt der Tänze und des Tanzens hinsichtlich Gender, Alter, Generation und Familienzugehörigkeit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ab.

Als Beispiel für Forschung mit historischen Tonaufnahmen diskutiert Susanne Fürniss Walzenaufnahmen von Erich Moritz von Hornbostel (aufgenommen im Berliner Phonogramm-Archiv) und stellt diesen zeitgleiche Untersuchungen des Linguisten Hermann Nekes zur Tonologie des Ewondo gegenüber. Es geht dabei nicht nur um den Inhalt, um das auf den Walzen übermittelte kulturelle Wissen, sondern auch um die Methodik zur Erforschung dieser Trommelsprache. Dabei stellt sich heraus, wie weitsichtig und innovativ Hornbostel seinerzeit am Schnittpunkt von Ethnologie, Sprachwissenschaft und Akustik agierte und wie durch Fürniss' Feldforschung im Archiv die wahre Bedeutung von Hornbostels Ansatz sichtbar wird.

Im Bereich des Archivs angekommen, führt der nachfolgende Beitrag drei einander ergänzende Perspektiven über Charakteristika des Dominikanischen *Vodou* vor – die Sicht der Forscherin (Medizinanthropologin), Yvonne Schaffler, die Interpretationen eines lokalen Heilpraktikers sowie die Perspektive des die Aufnahmen im Phonogrammarchiv archivierenden Musikologen, Bernd Brabec de Mori. Neben der detailreichen, theoretische Konzepte und kulturelle Kontexte miteinbeziehenden Beschreibung des *Vodou* sind die Beobachtungen über die sich verändernden Perspektiven des lokalen Spezialisten ebenso aufschlussreich wie die Verknüpfungen von Informationen aus den erstellten Archivadokumenten mit denen der Feldforschung. Die Beobachtungen des Archivars zeigen, wie viel bei der

Organisation von Sammlungen, bei der Aufbereitung für Archivierungs- und Ansichtszwecke, gelernt werden kann.

Im letzten Beitrag erläutern Christiane Fennesz-Juhasz und Nadja Wallaszkovits die spezifischen Bedingungen, die bei der Digitalisierung von Archivmaterial unterschiedlichen Alters sowohl aus inhaltlicher wie technischer Perspektive auftreten. Die fachlichen Voraussetzungen und technischen Optionen einer Digitalisierung, die eine wissenschaftlich angemessene Archivierung für die Forschung zum Ziel hat, stehen im Zentrum. Die Argumentation zielt nicht zuletzt darauf ab, zu zeigen, dass nicht nur die Optimierung technischer Möglichkeiten im Vordergrund steht, sondern dass eine enge Verbindung von technischer und fachlicher (linguistischer, musikologischer, ethnologischer etc.) Kompetenz im Phonogrammarchiv notwendig ist.

In ihrem Feldforschungsbericht beschreibt Katharina Korecky-Kröll ein mehrjähriges Projekt zur Entwicklung von Kindersprache. Ziel war es, kindliche Spontansprachkorpora zu erstellen, die dann verschiedenste Ausarbeitungs- bzw. Analysemöglichkeiten zuließen. Die Methode der Langzeitforschung wurde auch auf andere Bereiche, wie etwa die Dokumentation des Ausseer-Faschings, angewandt; somit ist ein Teil der Sammlungsbestände im Phonogrammarchiv dieser Dokumentationsmethode geschuldet.

Schließlich ist „Methode“ auch in der Besprechung des Buches *Transgressions of a musical kind* durch Helmut Kowar ein Thema. In diesem Buch geht es um die Ausarbeitung von Daten (bzw. Sammlungen), die im Phonogrammarchiv archiviert sind. Die Palette von Forschungsergebnissen zeugt davon, wie offen, multidisziplinär und regional unbegrenzt die Phonogrammarchivs-Bestände sind, aber auch wie vielfältig die Ansätze bzw. Zugänge, Methoden und Ergebnisse ausfallen. Einmal mehr zeigt sich, dass das Phonogrammarchiv ein Ort für unterschiedliche audio-visuelle Forschung ist, dass es aus der Vielfalt der an diesem Ort aufeinandertreffenden Disziplinen seine Stärke bezieht, die Visionen auslösen und auf zukünftige Forschung befruchtend wirken kann.

PREFACE

The Phonogrammarchiv collects, documents and preserves unique audio and video recordings which were created in the course of research, without disciplinary or regional restrictions, and serve as sources for further study. How do such recordings come about, and what does it mean to include them into the archival holdings? In order to shed more light on such questions, the central theme of the present volume is devoted to methods – in field research, in archival practice and in technical safeguarding – ranging from the research idea to the methodological discussion at the desk, in the field and then in the archive, where the audio-visual findings are turned into documented sources, as it were. Progressing from the general to the specific, methods are essential in both field research and the archive. This methodological tour d’horizon looks at the Phonogrammarchiv and its holdings from a very special perspective.

The first contribution deals with problems and methods in field research among a minority culture as yet little studied (language and music of the Kalmyks). During numerous interviews between 2012 and 2015, Thede Kahl and Ioana Nechiti collected ethnographic and biographical data throughout Kalmykia. This resulted in research questions which covered different disciplines like linguistics, ethnography and communication studies. The most important method turned out to be empirical data collection by means of expert interviews, individual and group interviews, participant observation etc. Oral history as well as material and spiritual culture were the central topics of their field research. Ultimately, Kahl and Nechiti were interested in what their data revealed about the current situation concerning the chances of the preservation of language and identity.

Gebhard Fartacek focused on the Middle East, his area of expertise, and on the methodological difficulties, experiences and possibilities of ethnological field research. Following a review of historico-scientific problems in the ethnology of the Middle East (e.g. blank areas on the ethnological map in this region), methodological consequences as well as the situation in a classic high culture region will be discussed. Linguistic competence is of paramount importance in this research, since it alone allows foreign understanding (thinking in a foreign language and thus understanding and behaving correctly). All of this is methodologically held together by the principle of serendipity, apparent coincidences and deviations from the planned approaches, and hence the discovery of frequently hidden information.

These two contributions deal with general reflections on the occasion of special and varied field research situations; they constitute important information for both the results and the archiving/safeguarding in the Phonogrammarchiv.

The author of the next article, Cornelia Gruber, goes one step further and does not so much concentrate on field research methodology as on the methods of analysing and working with audio-visual documentation. Her research interest lies in mortuary ceremonies in Southwest Madagascar, which were audio-visually documented and examined in terms of social networks and spaces of interaction. She particularly concentrated on dances, which she analysed in their relevance as spaces of entertainment and flirtation, as spaces of joyfulness created by women in contrast to death and mourning, as spaces of arrival, or of demonstrating e.g. dance abilities. The investigation focuses on the meanings carried by the dances and the dancing regarding gender, age, generation and family affiliation of the participants.

As an example for the study of historical sound recordings, Susanne Fürniss discusses cylinder recordings made by Erich Moritz von Hornbostel in the Berliner Phonogramm-Archiv, contrasting them with contemporary investigations by the linguist Hermann Nekes on the tonology of Ewondo. The focus is not only on the contents, i.e. the cultural knowledge transmitted on the cylinders, but also on the methodology of researching this drum language. Hornbostel's approach at the intersection of ethnology, linguistics and acoustics turns out to have been far-sighted and innovative; thanks to Fürniss' archival field research, its true significance now becomes clearly apparent.

Speaking of the archive – the following contribution presents us with three complementary perspectives on characteristics of Dominican *Vodou*: the view of the researcher, medical anthropologist Yvonne Schaffler; the interpretations of a local practitioner; and the perceptions of Bernd Brabec de Mori, the musicologist archiving the recordings at the Phonogrammarchiv. Alongside a detailed description of *Vodou*, including theoretical concepts and cultural contexts, this article offers insightful comments on the changing perspectives of the local specialist, relating information derived from the archival documents created to those from field research. The archivist's observations reveal just how much can be learnt from organising collections and preparing them for the purposes of the archive and future users.

The final article, by Christiane Fennesz-Juhász and Nadja Wallaszkovits, is devoted to the specific conditions occurring during the digitisation of archival material of various ages, both from content-related and technical perspectives. Special emphasis is put on the professional prerequisites and

technical options of a digitisation aiming at state-of-the-art archiving for research purposes. Among other things, the authors show that, apart from the optimisation of technical possibilities, the combination of technical and scholarly (i.e. linguistic, musicological, ethnological etc.) competence is essential for work in the Phonogrammarchiv.

In her field research report, Katharina Korecky-Kröll describes a multi-year project on the development of child language with the aim of establishing corpora of spontaneous child speech which permitted various possibilities of analysis. This method of long-term research has also been applied to other areas, such as the documentation of the “Ausseer Fasching” (carnival), thus accounting for part of the Phonogrammarchiv’s holdings.

Finally, “method” is also a topic featured in Helmut Kowar’s review of the book *Transgressions of a musical kind*, which focuses on the analysis of data/collections deposited in the Phonogrammarchiv. The range of research results not only testifies to the fact how multi-disciplinary and geographically unlimited the archive’s holdings really are, but also reflects how varied the approaches, methods and results can be. Once more the Phonogrammarchiv turns out to be a forum for multi-faceted audio-visual research, drawing its strength from the variety of disciplines meeting in this place, with the possibility of triggering visions and cross-fertilising future research.

Gerda LECHLEITNER & Christian LIEBL:

Phonogrammarchiv – Österreichische Akademie der Wissenschaften

<http://www.phonogrammarchiv.at/>

gerda.lechleitner@oeaw.ac.at; christian.liebl@oeaw.ac.at

doi: 10.1553/jpa6s5-10